



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Neue systematische Darstellung der architektonischen
Ordnungen der Griechen, Römer und neueren Meister**

Mauch, Johann Matthäus von

Berlin [u.a.], 1855

Composite Ordnung von Scamozzi. Tafel 81.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97505](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97505)

tücher, abscheuliche Vasen und anderes nichternes, sinnverwirrendes Zeug aufs Tapet gebracht wurden. Die übrigen Künste, Skulptur und Malerei hatten sich nicht besser des verderblichen Geistes erwehren können, auch sie waren tief gesunken.

Seitdem aber Stuart's unschätzbares Werk über die Monumente der Griechen bekannt wurde, ist uns ein tiefer Blick in den Geist griechischer Kunst aufgethan, der uns hoffentlich fernerhin vor ähnlichen Rückfällen bewahren wird.

Composite Ordnung von Palladio.

Tafel 80.

Palladio scheint sein Gebälk nach dem sogenannten Frontispice des Nero, dem Tempel des Sol zu Rom, componirt zu haben. Wenn der gebauchte Fries, der oben um 4 Partes vorspringt, nicht gerade wegen seiner Reinheit zu empfehlen ist, so sieht man doch leicht, daß er nur wegen der Ein-

theilung seiner doppelten Modillons im Kranzgesimse dieses Mittels sich bedient hat, indem er zu gleicher Zeit über die Säulenachse ein Modillon anbringen und dennoch in der Sofseite der Kranzplatte den nöthigen Raum zu regelmäßigen Cassetten erhalten wollte.

Composite Ordnung von Scamozzi.

Tafel 81.

Scamozzi hat wahrscheinlich aus derselben Quelle geschöpft, sein Gebälk ist jedoch weniger ernst und im Ganzen kleinlicher gehalten. Er hat zu Gunsten der doppelten Modillons einen glatten Zahnstreifen angebracht, der sich bei seinem korinthischen Gebälk nicht findet, und dadurch demselben ein zu gedrücktes Ansehen gegeben. Palladio und Sca-

mozzi haben dem Sockel oder der Plinthe des Säulenfußes bei ihrer jonischen, korinthischen und compositen Ordnung die Form einer Einziehung oder eines Ablaufs gegeben, der bis zur Ausladung des obersten Plättchens ihres Postamentgesimses reicht; Bignola hat diesen Ablauf nicht angenommen, und hat derselbe überhaupt wenige Nachahmer gefunden.

Composite Ordnung von Bignola.

Tafel 82.

Ohne Zweifel ist es dem Bignola am besten gelungen, den Charakter der compositen Ordnung aufzufassen, wenn man das Gebälk vom Triumphbogen des Septimius Severus als das Muster derselben betrachtet; denn diese Ordnung war damals nichts anderes, als eine bereicherte jonische. Unter der Autorität antiker Monumente hat er nun seinem Vorbilde mehr Regelmäßigkeit gegeben, und es nach Möglichkeit benutzt. An die Stelle des starken Gliedes unter dem Kinnleisten hat er das Glied gesetzt, welches sich über den Zahnschnitten befindet, und jenes hier angebracht. Der Rinne in der unteren Ansicht des Kranzleistens hat er die angenehmere Form einer Pyxis gegeben, und überhaupt das Ganze so angeordnet, daß seine Ordnung vorzugsweise von den anderen Meistern zu einer Zeit angewendet wurde, wo der composite Styl eines gewissen Ansehens genoss. Die Glieder seiner Basis, seines Postaments und seines Kämpfers sind, da sie dem Auge näher liegen, weislich so angeordnet, daß sie mit den höher liegen-

den übereinstimmen, was von den anderen Meistern, die wohl das Uebrige gut behandelt haben, nicht immer beobachtet worden ist. In der That haben die Gesimse, die uns näher liegen und zu weniger hohen Massen gehören, wie die Postamente, Unterbaue und Kämpfer, keine so starken Glieder nöthig, wie die Gebälke, die sich immer in einer größeren Höhe befinden, und eine entschiedenere Anordnung zulassen. Das Kapitäl ist nicht besser als sein korinthisches. Die Ausladung der Blätter, die auch hier auf eine vom Astragal bis zur Diagonalecke des Abacus reichende Linie bezogen ist, sowie die Schneckeln, die nach diesem Gesetze zu bedeutend unter dem Abacus zurücktreten, und wegen ihrer starken Windung den zum Kerne gehörigen Viertelstab zu sehr zusammendrängen, geben dem oberen Theile desselben ein gedrücktes, steifes und schweres Ansehen, um so mehr als Bignola versäumt hat, die Kanäle der Voluten zu orniren.